©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Laufener Seminarbeitr. 3/99 S. 23-36 • Bayer. Akad. Natursch. Landschaftspfl. - Laufen/Salzach 1999

Kleine Schriftenreihe des Tiroler Umweltanwaltes • Heft 16

Natur- und Landschaftsführer – Ein Marktrenner

Josef HERINGER

"Plastic-life-tourists" (Duan Hanson)

Erholungssuche heute

Vor einigen Jahren ging die Ausstellung des Amerikaners Duan Hanson mit verblüffend wirklichkeitsnahen Plastikas über die Bühne der Bundesrepublik Deutschland. Sie zeigte u.a. den „typischen" Touristen (Abb.1). Man könnte auch sagen, den „dumpf-sprachlosen" oder „verschaukelten". Heutzutage sind viele Menschen in dieser Art von der Natur entfremdet. Sie sind Erholungssuchende, weil sie Erholung suchen und nicht finden. Sie sehen den Wald vor lauter Bäumen nicht, reagieren allenfalls auf Sensationen, die den Rahmen des „Standard-Programms" der Natur sprengen. Das Fernsehen hat das Nachsehen und den Blick in die wirkliche Ferne verdrängt. Am Ende bleibt nach krampfhafter Suche die Sucht. Und dennoch ist auch Anlaß zur Hoffnung gegeben, denn das Heimweh nach „Mutter Natur" ist unverkennbar und wird von vielen Tourismusforschern bestätigt.

Der neue Trend, die Sehnsucht vieler, kommt sehr gut in der Werbebranche zum Vorschein, wenn es da in Variationen heißt: „born to be wild". Das Werbebild einer bergigen Landschaft mit „Easy-Rider" im Vordergrund, gekoppelt an das Signet einer Biermarke klösterlichen Namens „fährt" von vielen Plakatwänden her ins Blickfeld. Wie soll man das alles zusammenbringen? Spricht nicht eine ungeheuere Sehnsucht aus solchen Werbebildern? Menschen, vor allem junge, wollen „abfahren" und im Bezugssystem von Raum und Zeit - durch „Berg" und „Mönch" symbolhaft dargestellt, ihren Platz finden. Ob „Daytona-Beach" oder „Alpenstrand", sie suchen einen „Ankerplatz" für Physis und Psyche, für Leib und Seele, der ihnen neue Entdeckung erlaubt und Erfüllung finden hilft (Abb.2).

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Abb.2: born to be wild ...

Abb. 3

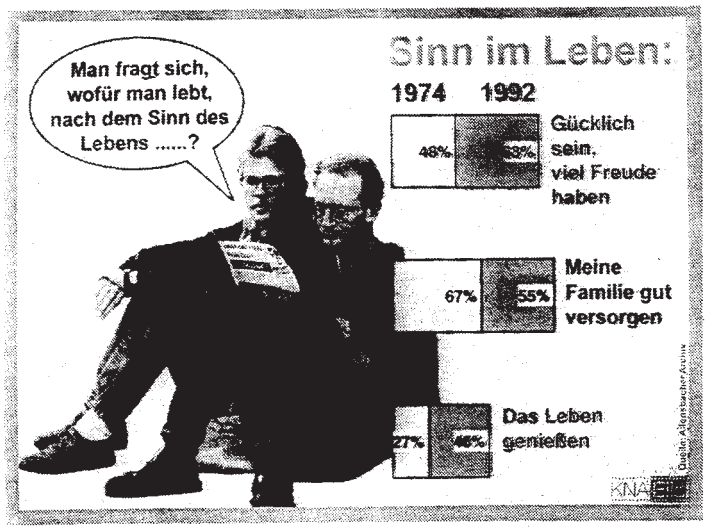
Auf die Spitze zutreiben?
Im Augenblick treibt vieles auf einen Gipfel zu. Man könnte auch sagen: Vieles spitzt sich zu und dies besonders in der Gipfelregion unserer Berge. Der bekannte Karikaturist Ernst HÜRLIMANN zeichnet mit spitzer Feder eine solche Gipfelsituation und läßt eine der Witzfiguren sagen: „Siegst, da wo jetzt da Fahrradständer steht, war früher `s Gipfelkreuz...“ Die neue bayerische „Kreuz-Problematik“, stellt sie sich nach jener in den Schulen nun auf diese Weise? Die Schweizer Zeitung „Nebelspalter“ bringt eine noch weitergehende „Räder-Variante“.

„Born to be wild“ meint leider in vielen Fällen einfach: Ein exzessives Sich-Austoben in der Natur, das letztlich die Alpen nur als Klettergerät benützt. Eines bleibt nämlich, daß Sehnsucht nach Höherem, nach dem Gipfel die Menschen prägt.
Der ehemalige Kurdirektor von Hindelang, Walter Besler, hat einmal nach dem Geheimnis seines Erfolges befragt, geäußert: „Man muß die Gäste mögen!“ Dieses „Mögen“ ist auch ursächlich für eine gelungene Beziehung „Gast und Natur“. Bloß, wie „erziehe“ oder besser gesagt „führe“ man den Gast an diese grandiose Fülle der Natur so heran, daß er seine „Re-Kreation“ in der Kreation auch findet? Der Slo-

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

gan „born to be wild“ spricht am Ende einer überdrüssigen und naturentfremdeten Zivilisation für eine gewaltige Sehnsucht nach Ursprünglichkeit und Beziehungsvielfalt. Es kommt indirekt der Wunsch auf: Ich möchte wieder irgendwo an der Schöpfung selbst Anteil haben, kreativ am Leben mitgestalten! „In der Wildnis erhält sich die Welt“ (H. D. THOREAU).
Jene Erholungssuchenden, die mit faschingshaft anmutendem Sportdress - man braucht ja zu jeder „Activity“ den entsprechenden knallfarbenen „Kampfanzug“- in der Gegend herum suchen, nehmen sich wie Trend-Verführte aus. Die neuen Natur-Sportarten können leicht zur „Natur-Spott-Art“ werden. Sie sind insofern etwas „verrückt“, weil sie sich nicht mehr in unsere dicht besiedelte und übernutzte Landschaft vernünftig einfügen können. Es muß die Frage gestellt werden: Was paßt an welchem Ort, zu welcher Zeit und in welcher Weise? Es geht um das Zurecht-Rücken dieser Beziehungen durch den Menschen, als dem bewußt Handelnden.
Wenn Touristiker fordern, daß die neuesten Sporttrends aus Amerika auch noch im Alpenbereich zu etablieren sind, dann muß gefragt werden: Haben denn diese überhaupt noch Platz? Ist nicht vielmehr auf die hinter diesen Moden steckende elementare Sehnsucht nach Körper- und Ganzheitserfahrung Rücksicht zu nehmen und ihr auf menschlich angemessene und landschaftsidentische Weise zu entsprechen? Auch das verrückeste „Erlebnis-Hallenbad“ wir auf Dauern nicht des Menschen Sehnsucht stillen. Der Mensch will zurecht „life“erleben, Vielfältiges und Originales. Doch dürfen wir deshalb jede wasserführende Rinne unserer Gebirge für Rafting, Waterspeeding und Canoning zur Verfügung stellen? Seen, Berge und dergleichen sind nicht nur Sportgerät, sie sind auch Lebensräume für besondere Tiere und Pflanzen. Echtes Erleben ist nur im Lebenseinklang und mit Rücksicht auf die Natur möglich. Schon die alten Griechen wußten um diese Weisheit: Sie schrieben auf das Giebelfeld eines Tempels: PAN METREON ARISTON, d.h. zu deutsch: „Genieße nach Maß, damit zu länger genießen kannst.“ Natur braucht auch Spielraum für ihre eigene Entfaltung! Karikaturisten bringen oft vieles „auf den Punkt“, was da alles so „verrückt“ ist. Ein „leidtragender“ Sportfreak meint auf einem der Cartoons von REISER: „Habe Gocarting durchaus betrieben sowie Handgliding und Surfing und Bowling und Jogging und Trecking und langweiling mich als wie zuvor...“

Stehen wir im Stau?
Wir leben nicht nur in einer Krise des Tourismus, sondern auch in einer Krise unserer Gesellschaft. Nach dem Freizeitforscher OPASCHOWSKI gilt: „Leute, die nach oben wollen haben Mittel-Krisen, Leute die oben sind haben Sinn-Krisen.“
Am Ende des 2. Jahrtausends stellt sich mit aller Macht die Frage nach dem „Sinn des Ganzen.“ Ist nun eine Urlaubsregion wie das Ammergebirge - das Außerfern - die Lechtaler Alpen in der Lage, Sinn zu stiften? Ist sie in der Lage, den Menschen aus dem Gefühl herauszulotsen, daß da heißt: Ihr steht nicht im Stau, sondern ihr seid der Stau! Es gab und gibt immer wieder „Stauepochen“ in unserer gesellschaftlichen Entwicklung. Wenn wir nun junge Leute, die Zukunft prägen und zunehmend auch ein wichtiger Tourismus-Faktor werden, nach ihren Lebenszielen fragen, dann stellt sich heraus, daß das „Leben-Genießen“, das „Glücklich-sein“ und „Viel-Freude-Haben“ höchsten Stellenwert besitzt. (Abb.4).



Starke Verschiebungen hat es in den vergangenen zwei Jahrzehnten im Gefüge der Antworten auf die Frage nach dem Sinn des Lebens gegeben. Wesentlich deutlicher als noch vor 20 Jahren ist unter den Deutschen der Wunsch ausgeprägt, das Leben zu genießen; der Stellenwert der Familie ist nach wie vor hoch angesiedelt, doch ist ein nicht unerheblicher Rückgang zu verzeichnen. *Aufn.: KNA*

Abb. 4

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Oberflächlich betrachtet könnte man meinen, daß typisch hedonistische Ziele des „süßen Nichtstun“ im Vordergrund stehen. Dies täuscht! Denn wenn jemand genießen will, dann heißt das ja nicht zwingend, daß dies mit großem materiellen Aufwand verbunden sein muß. Oft verbirgt sich der Hunger nach Sein nur hinter jenem nach Haben. Genuß aus Seins-Hunger herrührend kann heißen: Genuß ohne Reue! Genießen was man begreifen kann, riechen kann, schmecken kann, hören kann, Augenweide, Ohrenschmaus, „Kost“, die nichts oder wenig „kostet“, die es oft gratis gibt für den, der einen Sinn dafür hat. Wir stehen im Stau der Gefühle in der Weise, daß die Sehnsucht immer stärker wird und die Begegnung Mensch-Natur immer weniger glückt, weil man sie nicht mehr gelernt hat. Die Natur spricht bekanntlich nur zu dem, der ihr entspricht, wer die trennende Entfremdung überwindet.
Die Entfremdung Mensch-Natur geht einher mit der Entfremdung Mensch-Mitmensch, Entfremdung Mensch-Technik, Entfremdung Mensch-Personen-Ganzheit (Abb. 5).

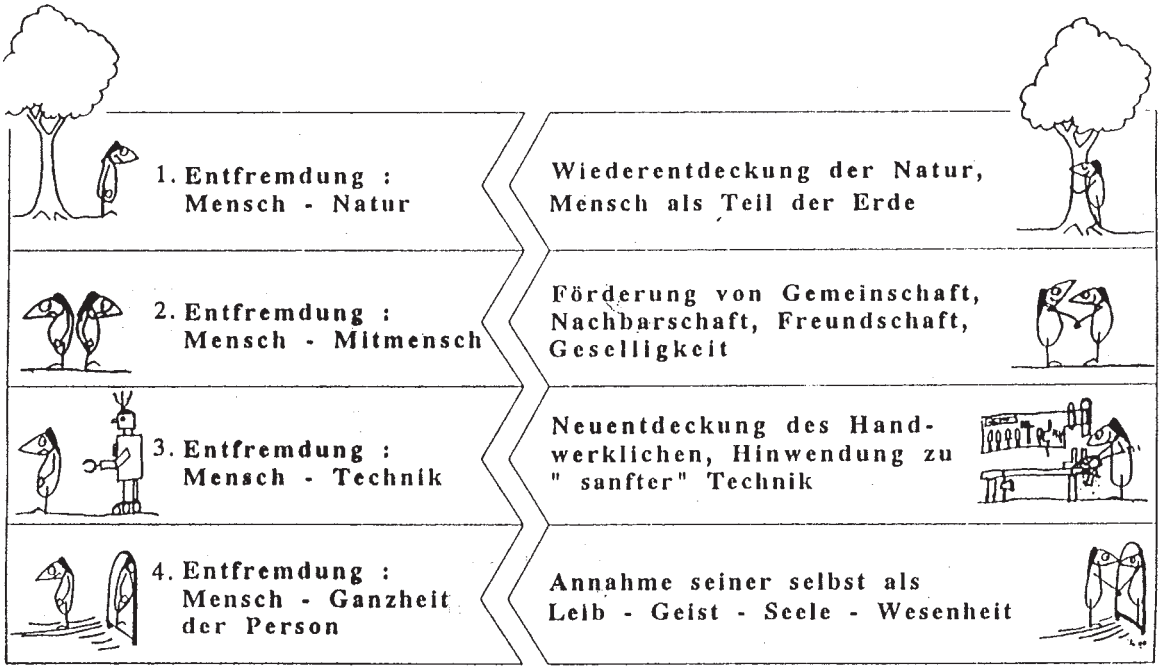


Abb. 5

Urlaub und Freizeit sind dazu da, diese Entfremdungen nicht zu vergrößern, sondern zu überwinden. Entfremdung führt ins Elend. Übrigens, in den Alpen gibt es mehrfach Bergweidegebiet namens Eland-Alm, z.B. im Priental. Unter „Eland“ oder „Elend“ verstand man ursprünglich die „Fremde“ bzw. eine „abseitige Lage“. Wer führt die Erholungsuchenden zu einer neuen Form der „Beheimatung“ in der Natur, die sie gerade im Urlaub so intensiv suchen? Wer verfügt über die Kraft und die Kunst, aus der anonymen Masse des Urlauberstromes ausbrechen um sich wirklich zu „erholen“, d.h. „zurückzuholen“ auf den festen Boden, von dem aus eigenes Sein im Einklang mit der Natur wachsen kann? Die „transzendentale Obdachlosigkeit“ des modernen Menschen bedarf der Natur als Wildnis in ihrer Erhabenheit, um durch beglückendes Aufgehobensein und richtige Selbsteinschätzung aufgehoben zu werden [1].
Vielleicht ist gerade dieser Drang auf die Gipfel der Berge ein Suchen nach Überblick in einer Zeit, da man den Kompaß neu einzustellen hat. Der Mensch, der hier lebende wie der als Gast weilende, ist das „Stellglied“ im Ökosystem der Kulturlandschaft und deshalb ist es so wichtig, den Menschen auch als Teil der Natur zu erkennen und ihn so zu bilden, daß er letztlich das, was er sucht auch findet, ohne es zu zerstören. Normalerweise ist’s im Tourismus umgekehrt.

In einer anderen Zeit, ähnlich der heutigen, als ebenfalls die Weichen neu gestellt wurden, als das römische Weltreich im 5.Jh. „zusammengepackte“, meinte ein „Aussteiger“ namens AUGUSTINUS: „Zuerst muß der Mensch sich selbst wiedergegeben werden.“ Damals, wie heute, war der Mensch dabei, sich selbst zu verlieren. Der Sinnen-Verlust hatte einen

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Sinnverlust zur Folge. Auf die Zeitsituation übertragen heißt dies: Wir müssen durch Begreifen, Besitzen, Bedeuten, Handeln, durch eine sinnenhafte Wahrnehmung der Umwelt unsere Gehirnhälften, die linke und die rechte, wieder besser „anschalten“ und integrieren lernen. Die intuitiv-ausgerichtete rechte Gehirn-Hemisphäre und die intellektuell-betonte linke Gehirnseite soll letztlich wieder zu einem kreativen Ganzen werden.
Der Mensch, der auf diese Weise Anschluß an seine Kreativität gefunden hat, der findet auch sein Urlaubserlebnis. Dies setzt allerdings voraus, daß auch die Gastgeber ihre Position neu überdenken. Es genügt nicht zu sagen: „Uns kann keiner, uns können alle.“ Stolz auf das Bodenständige zu sein, ist wichtig, doch darf das nicht zu einem „Eingenäht-Sein“ führen. Kritisch ist auf die eigene Kultur zu schauen und zu fragen, ob hier nicht durch „Alpin-Fassade“ einiges kaschiert wird?
Bayern, wie Tirol, bieten als Urlaubsländer eine Fülle von Attraktionen, doch die Landschaft allein „tut`s“ nicht.
Landschafts als Urlaubkulisse und Aktionsraum befindet sich in einem permanenten Gestaltungs- und „Schaffensprozeß“, deswegen heißt sie ja „Landschaft.“ Sie entsteht als Kulturlandschaft nur da, wo die Mensch-Natur-Beziehung eine geglückte ist. Landschaft kann man auch als Aktionsraum nutzen, damit der „Barock“, der hier in der bewegten Alpenrandszenerie steckt, die Menschen „anrührt“. Landschaftsbarock, der begangen werden kann, begriffen werden kann, bringt Lebensfreude und Lust. Wenn es um letztere geht, dann ist diese zu allererst in der Natur beheimatet, da „Lust“ sprachgeschichtlich aus dem Wortstamm von „Laub“ kommt [3]. Und überall wo Laub sprießt und wo es „knospig“ wird, kommt Lust zum Vorschein. Wir müssen die Landschaft als Prozeßfeld erkennen, in dem der Mensch „handelt“ und „schafft“. Früher tat er dies als Bauer, als „Handwerker“, der Magerrasen mähte, der entbuschte, der Wege hergerichtete, der Zäune und Mauern setzte, Steine und Gräben räumte, der Seeufer mähte und Hecken pflanzte usw. und das Gesamtkunstwerk Landschaft dabei mitschuf. Heute kann er dies alles in der abgewandelten Form eines „Events“ als Welness, Fitness-Training tun (siehe Abb. 6)

Abb. 6: Steinmauern-Setzen in Oberjoch-Hindelang bei der Natur- und Landschaftsführerausbildung Oberallgäu

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Landschaft braucht Pflege

Tourismus und Landschaftspflege müssen sich noch besser gegenseitig entdecken, besser kooperieren um sich gegenseitig erfolgreich zu machen. Landschaft ist heutzutage als der „Garten unserer Heimat“ zu interpretieren und erlebnisfähig zu machen. Das gemeinsame „Haus Europa“ braucht diesen schönen „Hausgarten“. Wir müssen fragen, ob die Zukunft der Freizeit nicht auch Beschäftigung sein kann, die Freude macht und zu einem Ergebnis führt, ganz im Sinne dieser Landschaftsgestaltung und -pflege. Wobei „Pflegen“ nimmermehr heißt „etwas wienern“- ein Auto z.B. oder ähnliches. Pflegen, im ursprünglichen Sinn, hat mit Kultur zu tun. Man „pflegt“ z.B. ein Musikinstrument zu spielen. Im Englischen „play“ steckt das „Spiel“ noch direkt erkennbar. Landschaftspflege, das ist ein Spiel mit den natürlichen Lebensgrundlagen des Menschen, mit den Wiesen und Wäldern, den Hecken und Feldern, den Bächen und Seen....Und die Engländer machen es uns vor, wenn sie etwa im „Peak National Parc“ mit den Touristen die alten, grundstückbegrenzenden Trockensteinmauern schlichten und ausbessern oder historische Gärten rekultivieren, Denkmalspflege treiben, Obstbäume und Rosen veredeln, mit Wolle und Leinen hantieren, Käse machen. Das ist allemal besser als irgendwelche „affigen“ Abenteuer anzubieten (Abb.7).

Abb. 7

Warum sollte nicht auch in alpinen Regionen verstärkt das in der Kulturlandschaft innewohnende Beschäftigungs- und Gestaltungsangebot genutzt werden? Wir sehen oft eine „ansprechende“ oder „packende“ Situation in der Landschaft. Warum sollten wir uns nicht direkt angesprochen fühlen und anpacken? Durch praktische Aktionen soll der Gast dazu beitragen, daß die Schönheit der Landschaft besser besorgt wird. Die Urlauber wollen gerne der Natur etwas Gutes tun: In Oberjoch bei Hindelang war der riesige Windwurf von Waldfläche zunächst eine Katastrophe, auch eine touristische, bis findige Touristiker auf den Gedanken kamen, daraus eine Bergwald-Hilfsaktion zu machen. Die Gäst durften Arbeit und Geld für die Wiederaufforstung einbringen und über gepflanzte Bäumchen auch eine emotionale Beziehung zu ihrem Urlaubsort „pflanzen“ [4].

Wer sieht nicht gerne Hecken? Wer Hecken aufsucht, der sucht Behaglichkeit. Hag und Heck hat in der Tat mit dieser zu tun. Bloß sind die Hage und die Hecken auch Teile der Kulturlandschaft, die Pflege benötigen. Wir brauchen daheim in den Gärten weniger „Heckenfetischisten“, die Thujen in rechteckige „Westwall-Formationen“ nötigen, sondern Leute die merken, daß im Grunde die Kulturlandschaft unser aller Garten ist.

Natur- und Landschaftsführer - eine Avantgarde?

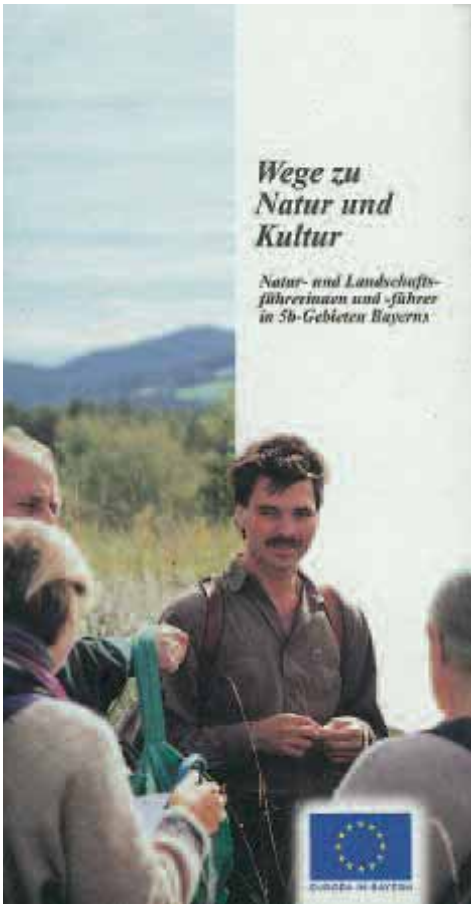
Haben Sie schon einmal wilden Schnittlauch gegessen, am Wegrand und Feldrain gefunden? Manche werden sagen: Wenn alle ernten und sammeln, dann wird doch die Landschaft geplündert? Nicht unbedingt, denn vieles wächst in Fülle und freut sich, wahrgenommen zu werden. Diese Urfreude und das Entdecken, daß vieles in der Natur eßbar ist, genießbar ist, sollte der Mensch von heute wieder lernen. Leben vom Ursprung her und nicht bloß aus „zweiter Hand“, das macht Freude, das nährt das „Affektive“ in uns. Damit auch die linke Gehirnhälfte mit ihrer analytischen Fähigkeit (kognitives Element) auf ihre Kost kommt, kann man Wasseruntersuchungen machen und Flohkrebse und Köcherfliegen und dergleichen im Bach fangen und in ihrer ökologischen Funktion kennen lernen. Das „aktionale Element“ läßt sich dann in einer Bachrenaturierung verwirklichen. Auch das kann Urlaubserlebnis sein und Teil einer Form der Landschaftspflege, sogar mit naturwissenschaftlichem Hintergrund. Kognition, Affektion und Aktion gehören zusammen.

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Drei Hauptstraßen sind es, die nach Viktor E. FRANKL zum Sinn führen: „Erlebniswerte, schöpferische Werte und Einstellungswerte.“ Und da viele Zeitgenossen blind für diese sind und taub für das „Füllhorn Natur“ sind, bedürfen sie - um „aufgeschlossen“ zu werden - der Hilfe.

Der „Schlüssel zum Erfolg“ liegt in den Händen von Frauen und Männern, die naturkundlich versiert, musisch kulturell begabt und sozialkommunikativ sind und sich Natur- und Landschaftsführer nennen. Die Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege bildet solche seit 1993 mit Erfolg aus.
Natur- und Landschaftsführungen sind ein Beitrag zum Erhalt der Kulturlandschaft, helfen bei der naturverträglichen Steuerung des Fremdenverkehrs, vermitteln Gästen wie Einheimischen Freude an der Begegnung mit Heimat und Natur und tragen dazu bei, Einkommensquellen im Bereich Landwirtschaft, Tourismus und anderen Zweigen regionaler Wirtschaft zu erschließen (Abb. 8).

Abb. 8



Die Lehrgänge mit Natur- und Landschaftsführern, dazu da, das natürliche Angebot und die Nachfrage der Gäste mit der Notwendigkeit und Pflegebedürfigkeit von Landschaftsteilen in Verbindung zu bringen, sind sehr erfolgreich verlaufen. Die Kursteilnehmer werden nicht nur theoretisch geschult. Sie üben auch viel Praxis, widmen sich z. B. mit Begeisterung der Hecken in der Landschaft, die sie artenmäßig kennen und „auf-den-Stock-setzen“. Sie haben in Verbindung mit der Hecke Spiele und Basteleien „ausgeheckt“, was beispielsweise für Familien mit Kindern sehr attraktiv ist. Weidenpfeifen schnitzen und Rindenhorn fertigen und blasen geht direkt in Frühlings- und Lebensfreunde über. Sie haben sich mit Flora und Fauna beschäftigt, haben Wildkräuter gesammelt und daraus würzige Salate bereitet. „Natur und Landschaft in Kunst und Brauch“ wurde erläutert, Gesprächsführung geübt und vieles mehr. Selbst jene sind mit Begeisterung dabeigewesen, die ihre Mütze normalerweise „verkehrt“ aufsetzen, bzw. mit Natur „wenig am Hut“ haben. Natur ist für alle „kostbar“ geworden, nicht nur für die Gesundheitsfreaks. Touristiker drängen auf „natureevents“. Hier wurden die kenntnis- und kommunikationsmäßigen Schienen für solche gelegt.
Was hilft den „Faden der Geschichte“ aufzugreifen? Es gilt Faserstoffe in der Natur zu entdecken , die seit alters her genutzt wurden, wie etwa die Brennessel. Einst wurden Schnüre, Fäden und Gewebe aus ihrer Faser gefertigt und Segel, die den Wikingern auf der Fahrt nach Amerika halfen. Man braucht bloß das Vergessene wieder ins Bewußtsein rufen und „neuetikettiert“ mit Gesundheit, „Fun“ und „Survival“ in Verbindung bringen, dann darf man sich breiten Interesses sicher sein.
Landschaft soll auch auf rechte Weise „zur Nase stehen“. Natur- und Landschaftsführer können auch ein kleine „Riech-Studios“ im Freien aufbauen oder „Spürnasen“ vor Ort schulen. Erde, Moder, Holz, Zweige, Blätter, Blüten haben charakteristische Gerüche, die eine tiefe Wirksamkeit besitzen. Erinnert man sich nicht oft an typische Gerüche aus der Kindheit, an Kartoffelfeuer, an den Geruch würzigen Bergheus? Die Liebe zur Landschaft und zum Gast geht auch durch die Nase.
Ebenso ist ein Augenmerk auch auf die Sortenvielfalt der Kulturpflanzen vom Apfel und Gemüse bis hin zum Getreide zu richten. Das Viehzeug des Hofes, der Hahn auf dem Mist, die Attraktion des Brotbacken, der Geruch warmen Brotes - aus Roggen gebacken, den man mit den Gästen geerntet hat - das macht „Landleben“ aus, so wie viele es suchen.

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Zum Charme von Urlaubslandschaften gehört auch das Vieh auf der Weide. Grasend oder wiederkäuend ist es ein Bild der friedlichen Gelassenheit und des Inbegriffs bäuerlicher Landschaft. In einigen bayerischen Landesteilen gibt es Schwierigkeiten mit einer ausreichenden Bestoßung. Das Hochleistungsvieh ist in Bezug auf die Geländegängigkeit und die Beweidungsintensität nicht überall einsatzfähig. Es bedarf zum einen robuster alter Haustierrassen, wie des Pinzgauer Rindes oder des Tiroler Grauviehs, im Bayerischen Wald sogar einer Rückzüchtung des Auerochsen und zum anderen der Weidepflege, die zur Aktivität von Natur- und Landschaftsführern werden kann [5].
Die Alm braucht, soll sie guter Futterboden sein, vielfache Pflege. Manchmal muß Gehölzaufwuchs geschwendet und ein andermal ein Baum gepflanzt werden. Rinderdung gilt es auszubringen und Kuhfladen zu verreiben, damit sich die nitrophile Ampferflur und die Gailstellen nicht zu sehr ausbreiten. Der Verunkrautung ist durch Abmähen oder Wurzelstechen zu wehren, schließlich soll auf der Alm keine „harte“ Chemie eingesetzt werden. Solche Arbeit mit einer Gästegruppe ausführen, schafft Verständnis und bindet an das Schicksal und die Chancen der Almwirtschaft. Und bei den Kindern wird bekannt, daß Kühe nicht lilafarben sind. Händische Almentsteinung, das Auflesen dessen, was die Mure oder die Lawine über die Almfläche verstreut hat, kann eine zwar nicht leichte, doch „tatkräftige“ Arbeit sein. Auf Häufen geschichtet, zu Klaubsteinmauern gesetzt, gehört der „Steinreichtum“ zum Wesen der Alm. Die leichtere Arbeit eignet sich für urlaubmachende Kleingärtner und Familien mit Kindern. Die schweren Brocken können Sie getrost stämmigen Outdoor-Sportlern überlassen - so geschenen im Nationalpark „Hohe Tauern“! [6]. Früher gab es für solche Tätigkeiten den sogenannten „Almputzer“, doch wer soll bei der heutigen Arbeitsüberlastung des wenigen Almpersonals solche „Fleißarbeit“ erledigen?

„Die Natur ist das einzige Buch, das auf allen Blättern großen Gehalt bietet“

(J.W. Goethe)

Nicht immer sind es die auffälligen Gegenstände und Begebenheiten in der Landschaft, die unsere Aufmerksamkeit wachrufen. Flechten werden oft übersehen und sind doch faszinierende Lebewesen, die uns in einer Zeit des Wachsens oder Weichens“ zu denken geben. Es lohnt sich mit den Gästen Flechten zu interpretieren, denn Flechtenbewuchs ist ein Beispiel und Sinnbild idealer Symbiose. Das Leben besteht ja nicht nur aus „Fressen“ und „Gefressen werden“, sondern - zu wenig beachtet - auf vielen Gebieten aus der Kunst, „sich gegenseitig erfolgreich zu machen.“ Die Alge versteht sich auf Photosynthese, der Pilz auf Nährstofflösung und Steuerung - beide profitieren voneinander. Modern formuliert würde man von „Win-win-Systems“ sprechen.
Obst - vor allem der Apfel - hat höchste Symbolwertigkeit. Wer also im Obstgarten Gäste beschäftigen will, der darf mit breitem Interesse rechnen. Natur- und Landschaftsführer, die selbst Streuobstgärten besitzen und ihren Baumgarten kenntnisreich pflegen, können „rund ums Obst“ Baumschnittkurse im Frühjahr, Veredelungslehrgänge im Sommer und Ernte- und Obstverwertungstage im Herbst anbieten. Der Erlebnis- und Erziehungswert von Veredelungen ist außerordentlich. In welcher Familie gibt es nicht einen Ungebändigten, einen „Wildling“? Wenn ein solcher Bub einen Obstwildling veredelt, der „benzt“ seine Familie solange, bis sie wiederkommt um zu sehen, ob das Edelreis auch angewachsen ist. Wie sehr „Bauernobst“ heute die Städter anzieht, sieht man an den Bad Feilnbacher Obsttagen, wo Tausende aus der Großstadt kommen und dem heimischen Obst Referenz erweisen. Über das Obst läßt sich echter Kulturkontakt herstellen, dessen Ergebnisse „handgreiflich“ sind und mitgenommen werden können. Ein selbstveredelter Spalier aus dem Urlaubsgebiet an der Hauswand oder auf dem Balkon im 5. Stock eines Hauses in Krefeld, das schafft Erinnerung und Verbindung. Und auch das Obstkonservieren kann gelernt werden. Wenn man Kindern Dörrobst als Ferienerinnerung mitgeben kann, dann können sie leichter auf „zahnpappige Snackies“ fragwürdiger Herkunft verzichten. Die Menschen müssen wieder auf den Trichter kommen: Nicht von außen „gelebt werden“ sondern „selber leben macht Spaß!“
Auch das meditative, musische Element kommt bei Natur- und Landschaftsführern nicht zu kurz. Sie lernen den „genius loci“ am rechten Ort zur rechten Zeit sprechen zu lassen, sie wissen um Stimmungen die sie nutzen und erzeugen können. Wenn eine junge Bäuerin oder ein Almhirt zur rechten Zeit den Mund auftut, um ein passendes Gedicht zum besten zu geben, dann „sitzt“ dies, denn jeder weiß, hier stehen Leute hinter den Worten. Kenntnisse und

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Begabungen brauchen oft nur „herausgekitzelt“ zu werden. Viele verborgene Begabungen schlummern im Menschen. Oftmals sind es Frauen, die sehr erfolgreich sind. So, in Niederbayern etwa jene Natur- und Landschaftsführerin, die im Bäderdreieck Niederbayerns, in Bad Füssing, ganzjährig Führung an den Innstauseen veranstaltet, teilweise mit einer Gruppengröße bis zu 100 Personen. Junge Bauern, Landwirtinnen und Handwerker nützen mittlerweile ihre Höfe und Betriebe um sie kostenpflichtig Schulen für einen ländlich-handwerklichen Erlebnistag zu öffnen. Einige haben sich auch auf Kindergeburtstags- oder Vereinsfeiern spezialisiert. In Oberstaufen führt ein Natur- und Landschaftsführer ca. 265 Touren mit Gästen aus den dortigen Hotels. In der Rhön haben sich Natur- und Landschaftsführer als landschaftskundige Gespannführer bewährt, in Mittelfranken erreiten diese mit ihren Gästen hoch zu Roß die Sehenswürdigkeiten der Landschaft. Im Oberpfälzer Wald und im Fichtelgebirge sind sie besonders kundig in der Geologie und erschließen den Touristen die Bodenschätze und Bergwerkskultur ihrer Heimat. Die Mittelgebirge liegen mittlerweile sehr gut im Rennen, wohl auch deshalb, weil sie gegenüber den Alpenländern „Spätzünder“ sind. Sie haben keinen Watzmann, keine Kampenwand, kein Schloß Neuschwanstein im Hintergrund, dafür aber mehr Auftrieb und neugefundenen Regionalstolz. Touristische „Maßanzüge“(USP = „Unique selling position“) nach Art der jeweiligen Landschaft sind gefragt, nicht „Konfektion.“

Schönheit - Glanz des Wahren

Der Mensch ißt Brot und lebt vom Glanz, nicht vom Sensationellen, einfach vom „Hausbort des Schönen“, das ihn über das nur Irdische erhebt [7]. Oskar Wilde formulierte einmal: „Man umgebe mich mit Luxus. Auf alles Notwendige kann ich verzichten!“ Das Bild einer Erholungslandschaft besitzt diesen „notwendigen“ Glanz, sonst würde man es nicht nachfragen. Das Spiel des Wechsels von Wiesen, Wälder und Bergen, ist heute keine Selbstverständlichkeit mehr, denn normalerweise sind Landschaften verzweckt und rationalisiert, atmen nüchterne Flächennutzung. Wiesen sind zu Grünland geworden, auf denen „Großvieheinheiten“ ihr Milchkontigent alimentieren. Wir wissen um die Bedingung des Schönen als des Zweckfreien, das um seiner selbst willen getan wird, doch wir sind uns dessen nicht ausreichend bewußt. Es fehlt uns das „learning by doing.“ Dabei ist es so einfach die Gäste mittun zu lassen, einfach einzuspannen und an der Weiterentwicklung dieser bäuerlich-handwerklich überformten Schöpfung zu beteiligen. Ein erheblicher Teil des anhaltenden Erfolges von „Urlaub auf dem Bauernhof“ liegt in dieser Partizipation begründet. Der Aufschluß des Ästhetischen in der Landschaft ist eine äußerst wichtige Facette der Natur- und Landschaftsführer-Tätigkeit. Das Spiel der Topographie, der „Rokoko-Rhythmus“ der Buckelwiesen, die Kultur der Zäune und Grenzlinien, die Interpretation der Hauslandschaften und kunstvollen Kirchenbauten und Feldkapellen, Wallfahrtswege und Knappensteige. Es harrt so vieles auf Entdeckung und erneuerte Wertschätzung. Wer künstlerisch begabt ist, kann „Land-Art“ pflegen mit Heuschober, Zaunbildungen, Steinsetzungen, Schnee-Plastik a la Andy GOLDSWORTHY. Kunst kommt von Können, würde sie vom Wollen kommen, würde sie „Wollst“ heißen (Karl VALENTIN).

Marken, Zeichen und Symbole

Was haben diese mit Natur- und Landschaftsführung zu tun? Viel, denn jeder Mensch will eine Rolle spielen und braucht, damit dieses gelingt, gute „Regisseure.“ Man sieht den Menschen an, wenn sie mit bestimmten Kleidungsstücken und -aufschriften daher kommen und „markieren“ was sie bezwecken wollen. Mehr scheinen als sein! Solche Marken können auf Persönlichkeitsdefizit oder pure Nachahmung hindeuten. Das Outfit der Gäste gibt Hinweise dafür, welche Signale gesetzt sind, mit wem man es zu tun hat. Wenn Kinder oder Jugendliche bei einer Natur- und Landschaftsführung dabei sind, dann wollen sie sich oft mit irgendetwas identifizieren. Und wenn dann den Kindern geholfen wird sich z.B. mit „Wilderness appeal“ zu schmücken, einen Haselstock abzuschneiden und mit Initialen zu verzieren, dann sind sie stolz. Sie setzen sich und anderen ein Zeichen indem sie selber „Marke“ werden. Dann sind sie nicht mehr so sehr auf Markenartikel-Insignien angewiesen, brauchten nicht mehr das Bild irgendeiner bildhaften Scheußlichkeit auf Hintern oder Brust herumtragen. Damit soll angedeutet werden, daß wir bei Natur- und Landschaftsführungen durch gute und passende Rollenverteilung und geschicktes Begünstigen von Identifikationsmöglichkeiten, den jungen Gästen zu mehr „Boss“ und „Champion“ verhelfen können. Das Höchste einer geglückten Natur- und Landschaftsführung ist es, daß wir die Begabungen, das Kreative, die Talente unserer Gäste entfal-

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

ten und dem Menschen in der Begegnung mit Natur und seinesgleichen zu einem neuen Selbstwertgefühl verhelfen. Touristen wie Einheimische, alle haben auf diesem Sektor Mangel. Oft schämt man sich seiner Herkunft, seines Dialekts, seiner Kleidung - vielleicht auch irgendeiner Einrichtung. Man schämt sich der geografischen Lage eines abgeschlossenen Tales, wie überhaupt des Soseins. Die meisten Menschen sind viel zu sehr von Komplexen geplagt. Das schönste wäre es, das Gefühl zu kultivieren, daß aus den „Letzten von gesten“, die „Ersten von morgen“ werden können. Mit solch einer neuen Selbstbewertung im Rücken souveräne Gastgeberrollen spielen und Gäste aufzubauen, macht Freude und bringt Erfolg. Der Gast sollte das Gefühl haben: Endlich habe ich Ursprüngliches gefunden! „Schöpferische Quellen“ sind gesucht, nicht „Fleischtöpfe“! Und Bayern, wie Tirol haben Chancen und „Quellen“ noch und noch. In allen Kulturen der Welt sind Berge immer Orte gewesen, auf denen man sich über den Alltag erhebt, wo man der Dinge inne wird - weil man dem Himmel nahe ist. Erhabene Landschaft ist „erhebend“. Freilich, Berge soll man besteigen, weniger befahren, denn „es ginge vieles viel besser, wenn man mehr ginge“ (SEUME). Die Alpen sind kein „Zirkus für Popsänger“ und zu schade um Bühne für „schürzenjagende Schreihälse“ zu sein. Sie sind der wunderschöne Dachgarten Europas, hochwertig und um ihrer selbst willen da und als Lebensgrundlagen für Menschen, die sich ihnen anpassen. Kultivierter Naturnutz baut auf Naturschutz auf und dieser auf einem Wertesystem. In diesem gilt: Man schützt, was man schätzt und man schätzt, was man kennt, was man benennen, ansprechen kann. Was wir schätzen und lieben gelernt haben, ist im Gegenzug auch zu besorgen und zu pflegen. Wie sagte der „kleine Prinz“ zur Rose: „Du bist stets verantwortlich für das, was du dir vertraut gmemacht hast!“ (Antoine de St.EXUPERY). Natur- und Landschaftsführung setzt die Befriedigung basaler Werte voraus. Daß Gäste zunächst einmal ausgeschlafen, satt und gut sein wollen, ist keine Frage. Daß im weiteren ein seelisches Geborgenheits- und Schutzbedürfnis des Ortes und der sozialen Einbindung hinzukommt, ist wichtig zu wissen. Der potentielle Schutz , den man empfindet, wenn man z. B. neben einem Heustadel steht, ist ein Teil einer Geborgenheit, einer Heimatlichkeit, die innerlich gut tut. Man fühlt: “Da ist ein Ort, wo ich Halt machen kann, einen Seelenparkplatz finde.” Ähnliche Gefühle lassen sich mit einer Nische, einer Mulde verbinden, wo´s “griabig” ist. Ein wunderschönes Wort, dieses “griabig”! Griabig ist die Grube, wo ich eingerastet bin, wo´s mir taugt wie einer Henne im Nest. Natur- und Landschaftsführer müssen ein Gespür für die Landschaft und für ihre bergenden und ausgesetzten Plätze entwickeln, wo man “einrastet” oder sich befreien, fassen oder finden kann. Mitwelt-Kontakte braucht der Mensch stärker denn je. Er ist entfremdet – auch von seinesgleichen. Er hat am Arbeitsplatz nicht einmal mehr Zeit zum Reden. Soziale Erlebnisse sind sehr wichtig. Doch sie sollen nicht zwanghafter Art sein – vom “Saisongockel” vermittelt, sondern aus einer überzeugten Verbundenheit erwachsen, die auch mit landschaftlicher Situationswahrnehmung zu tun hat. Derzeit ist unsere Gesellschaft am stärksten von den oberen Etagen der Maslowschen Bedürfnis-Pyramide geprägt, die heißen: Bedürfnis nach Anerkennung und Selbstwert, Wiedergewinnung der Einheit mit allem auf höherem Niveau (siehe Abb. 9).

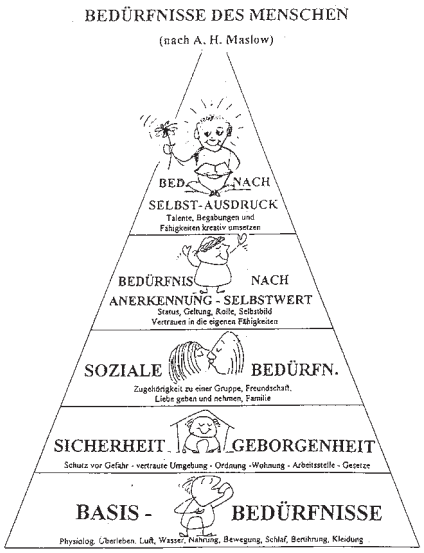


Abb. 9.: Bedürfnisse des Menschen nach A. H. Maslow

Die Entwicklung der menschlichen Persönlichkeit kennt schematisch gesehen drei große Abschnitte:

- das Da-Sein bezieht sich auf die Sicherung der Grundexistenz
- das So-Sein hebt den Eigenwert, die Identität der Person
- das Eins-Sein integriert und sucht lebendige Beziehungsfülle zu allem.

Entweder wir tragen zur Lösung von Problemen unserer Gesellschaft bei oder wir sind selbst Teil dieser Probleme. Das Umsetzen

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

des Wissens vom Fort- und Höherschreiten der menschlichen Existenz macht Natur- und Landschaftsführer selbstbewußt und erfolgreich.

Wiedergewinnung des Paradieses

Für den Erfolg ist entscheidend, daß das Landschaftsführen auch zu einem Landschaftstun wird. Der Mensch will tätig sein, sonst wird er leicht „tätlich“, zumal die Jugend, wenn diese nichts zu tun hat und ihr Tatendrang kein vernünftiges Ziel findet. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, den Menschen die kreative, schöpferische Kompetenz wieder zurückzugeben, damit er sein „Paradies“ findet, im Urlaub wie zu Hause im Alltag. Beim Wort „Paradies“ indes sollte nicht bloß ans Möbel-, Einkaufs-, Teppichparadies, usw. gedacht werden, sondern an das, was es als Vision darstellt. Paradies kommt vom persischen „pardes“ (= Garten) und dem griechischen „Paradeisos“ (= Garten). Der Garten ist Sinnbild einer uralten Sehnsucht der Menschheit. Solches Suchen ist ernst zu nehmen und zu begleiten, damit die Leute „fündig“ werden und nicht Süchten zum Opfer fallen.

Einen kleinen „Handtuchgarten“ haben viele zuhause. Die Sehnsucht nach einem Paradies ist damit nicht gestillt, denn das genügt nicht. Was macht ein Paradies zu einem Paradies? Das friedliche Zusammensein von Pflanzen, Tieren und Menschen! Die Acker- und Wiesenkultur, der Obst- und Gartenbau, die Almwirtschaft, die Hauslandschaften, die Ötzen und Tratten, die Mühlenkultur, die Gangsteige, Wege, Hecken, Zäune, Terrassen und vieles andere. All dies existiert nicht aus sich selbst heraus, sondern braucht Zuwendung und Pflege, bedarf des Schutzes, der Sanierung und fachkundigen Gestaltung. Hand- und Spanndienste haben über Jahrhunderte „paradiesische“ Landschaftskunstwerke entstehen lassen, Kultur im ureigensten Sinn des Wortes vom Lateinischen „colere“ kommend, was soviel wie „bebauen, pflanzen und pflegen, verehren“ heißt. Keine Frage, da war oft harte Plackerei im Spiel, aber auch „Schneid“ und Gestaltungsfreude. Nicht alle Nutzungen lassen sich konservieren, doch die landschaftsbildprägenden, die Tirol und seinen Tälern sowie dem bayerischen Alpenrand ein „Gesicht“ geben, sollten erhalten werden (Abb.10).

Wenn sie entfallen, dann verschwinden nicht nur die entsprechenden Kulturen, dann wird die Kultur als solche ärmer. Was wäre etwa ein Vintschgau ohne die Bewässerungskultur, ohne wunderbare Steinriegel und Rebterrassen oder ein Osttirol ohne seine schönen Hecken und Zäune und ein „Füssner Land“ ohne seine Heustadel und Magerrasen? Die Kultur der Feldwege, Grenzlinien usw. darf nicht durch technogene Formen der Leitplanken, der Schallschutzwände, Betonstützmauern und Stacheldrahtverhaue ersetzt werden. Vielmehr sind zum Erhalt eines Restes von prägendendem Kulturlandschaftsinventar auch die Touristen zu animieren. Natur- und Landschaftsführer können dies mit Geschick. Andernfalls brauchen sich die Gäste nicht zu wundern, wenn die Landschaft ihrer Sehnsucht ästhetisch verkommt. Wenn Hand- und Spannarbeit vollständig von großtechnischer Wucht ersetzt wird und sich das Bild der Landschaft entsprechend dem Entropiesatz vereinheitlicht, spätestens dann wird man merken, daß Heumandl und Futterstädel schönere Fotoobjekte waren als Siloplastikballen und Wellblech-Lagerhallen. Mit Sicherheit wird ein Teil der Zukunft der Freizeit Arbeit sein, die Freunde macht und zu einem Ergebnis führt (nach Jean FOURASTIER).

Lust auf Hand-lung

Feinstrukturen, das Malerische oder Fotogene, das Filigrane in der Landschaft lebt von dosiertem, verfeinerten Energieeinsatz, recht eigentlich von der Hand-Habung. Wie sollen die wenigen Bauern, die wir haben, denn all das Artenreiche, Eigenartige und Schöne alleine erhalten? „Nein danke!“ werden die sagen oder sie machens wie in Mark Twains Geschichte Huckelberry Finn. Dessen Zaunstreich-Aktion könnte richtungsweisend sein. Finn hat’s „gewurmt“, daß er bei schönem Wetter einen Zaun streichen mußte und seine Freunde ihm dabei

Abb. 10

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

zuschauten. Er überlegt sich eine List und bemalt ganz genüßlich mit der weißen Farbe die einzelnen Zaunlatten, eine nach der anderen, so als ob es nichts Schöneres auf der Welt zu tun gäb. Da fangen seine Freunde, die ihn zuerst ausgelacht hatten, zu fragen an, ob sie auch einmal streichen dürften. Er ignoriert sie zunächst und pinselt ruhig weiter. Die Bitten der Freunde werden drängender und sie beginnen ihm Sachen fürs Streichenlassen anzubieten. Frei nacherzählt klang das so:„Du, ich habe da einen Apfel“, meint einer, Huckelberry überläßt ihm zwei Latten. „Ich biete eine Maus“, meint ein anderer. Uns so geht der Tauschhandel weiter, bis die ganzen „Schätze“ den Besitzer gewechselt haben, die Taschen seiner Freunde leer und die Zaunlatten gestrichen waren. Auf die heutige Situation übertragen heißt das, daß die Touristen gerne Landschaftspflege-Einsätze als Teil eines Aktiv-Urlaubes machen, unter Anleitung der Natur- und Landschaftsführer, die ja größtenteils aus dem bäuerlich, handwerklichen Bereich kommen. Dies aber - ohne einen Lohn zu erhalten, allenfalls eine Jause oder einen „Orden.“ Viele Touristen werden fürs Mitmachendürfen bereitwillig zahlen, die Freude an diesem großen Garten „Landschaft“ mitarbeiten zu können, entlohnt sie. Der Deutsche und Österreichische Alpenverein hat mittlerweile längst die Freude an solcher Aktivität erkannt [8]. Die Umweltbaustellen der Alpenvereins-Jugend sind in aller Regel gut nachgefragt. Ein Leiter einer dieser DAV-Umweltbaustellen hat auf ein 3-4 minütiges Radiointerview hin allein 265 Briefzuschriften bekommen, in welchen die Schreiber ihren Wunsch mitzumachen bekundeten.“Joppen für die Umwelt“ wird zum Inhalt von internationalen Workcamps. Es gibt nicht zu wenig Leute, die mittun, sondern es gibt zu wenige, die diese Arbeit anleiten und das Material und Werkzeug usw. organisieren. Der Natur- und Landschaftsführer ist derjenige, der Gästen die Arbeit in und an der Natur „schmackhaft“ macht, der landschaftspflegerischen Tätigkeiten als Teil eines integralen Ferien-Erlebnisses zu vermitteln versteht. Was an Touristenbetreuung mit dem Bergführer und Skilehrer begann, das findet mit dem Natur- und Landschaftsführer seine erfolgreiche Fortsetzung.

Europa und die Natur- und Landschaftsführer

Europa ist dabei sich neu zu strukturieren. Die Gefahr ist groß, daß der „Stau“ immer größer wird, daß Europa ein Prozeßfeld für Fremdbestimmung und Übervorteilungen wird. Die sich mehrende Flut von Center-Parks an allen Ecken und Enden, von Factory-Outlet-Zentren, Fastfood-Tempeln usw. lassen diesen Schluß zu. Seitens der Akademie für Natur- und Landschaftspflege fühlen wir uns jedoch jenem Teil der Europa-Verträge verpflichtet, die vom Prinzip der Nachhaltigkeit, der Subsidiarität und Solidarität getragen sind. Deshalb arbeiten wir erfolgreich mit EU-Finanzmitteln, beispielsweise aus dem 5b-Programm oder INTERREG II-Programm. Wir bilden damit Natur- und Landschaftsführer aus und versuchen so lebendige „Bausteine“ für das Haus Europa zu formieren, die dieses „Gebäude“ an der Basis sichern. Mit EU- Mitteln kann man z.Z. vieles fördern - Fug oder Unfug. Dies hängt sehr von der Wachheit seiner Bürger ab. Nach ORTEGA y GASSET ist, „das was man heute denkt, entscheidend für das, was morgen auf den Straßen und Plätzen gelebt wird.“ Nicht bloß auf tradionelle Weise, mit ein paar „Trachten-Mascherl“ hier und ein paar Schützenmärschen dort, läßt sich die Zukunft als „Heimat“ in Besitz nehmen, sondern dadurch, daß man sie entwickelt, gemäß dem alten Haus- und Leitspruch: „ Lasset uns am Alten so es gut ist halten und lasset uns auf altem Grund Neues tun zur rechten Stund.“ An diesem Prozeß der kulturlandschaftlichen Europa-Werdung, an der Pflege der FFH-Gebiete (Flora- und Faunahabitate) und Natura 2000-Arealen sollten sich Gäste als bewußte Europäer beteiligen. Die Natur kennt keine Grenzen, die Menschen sollten es ihr gleichtun und ihre Verantwortlichkeit entsprechend weiten. Urlaub bedeutete ursprünglich soviel wie „Abschied.“ Urlaubnehmen im zeitgemäßen Sinn könnte heißen: Abschied nehmen von einem sinn-entleerten Leben in zu engen Kreisen und Neugewinnen eines sinnenvollen und daher sinnvollen Lebens auf europäischer bis globaler Ebene. Das ist’s, was die meisten suchen. Im Urlaub, in der Erholung zurückzufinden auf den Boden seiner selbst. Solcher Urlaub macht Spaß und Lust auf Zukunft! Der „Rohbau Europa“ und sein kulturlandschaftlicher Garten bieten viele Chancen. „Es soll nicht ein Museum gehütet, sondern ein Garten gepflegt werden, der von Blüten und Leben strotzt und für eine schöne Zukunft bestimmt ist „ (.JOHANNES XXIII.)

Selbst leben macht Spaß...

Wenn früher die Elite Freizeit hatte und die Masse arbeitete, so war mit dieser Art der Freizeit teilweise ein nicht unbeträchtlicher Gewinn für die Landschaft selbst verbunden. Sie wurde beschrieben, untersucht, gezeichnet, gemalt,

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

bedichtet und auf diese Weise erst zu dem, was wir heute unter Landschaft verstehen. Man denke nur an Goethes Beschreibung seiner Italienreise. Heute geht es darum, nicht nur die Elite am kreativen Wertschöpfungsprozeß zu beteiligen, sondern auch die breite Masse. Die technische Revolution erlaubt, wenn sie recht verstanden wird, viel neuen Spielraum. Dem Bürger ist die Würde anzudienen, die darin besteht, „Krone der Schöpfung“ zu sein und nicht „Dornenkrone.“ Wo der Bruch zwischen dem Leben, der Arbeits- und der Freizeit aufgehoben wird und Visionen verwirklicht werden können, wachsen Menschen über sich hinaus. Die Beziehung Mensch und Landschaft kann da am besten harmonisiert werden, wo das Alltägliche beginnt - vor der Haustüre, am Ortsrand und in der Freizeit und den Ferien. Urlaub als „Spielzeit“ steht nicht unmittelbar unter dem Diktat des „Gelebt-Werdens“ von außen und der Befriedigung von materiellen Lebensnotwendigkeiten und bietet eine Fülle von Ansatzpunkten zu einem selbstbestimmten und -bewußten Leben. Der isolierende Individualismus kann überwunden werden und zu einer Selbst-Findung führen, die neue Lebensweite bringen. Der Mensch, der sich im Spiel entdeckt, wird sensibel für Spielregeln und Spielräume und für das, was diese stört.

Natur- und Landschaftsführer brauchen Unterstützung

Die beschriebenen neuen Freizeit-, Urlaubs- und Ferienspielarten brauchen die Unterstützung von Gemeinden, Tourismusverbänden, Hotels und Gaststätten. Die Tourismusleitbilder, die in Tirol zur Pflicht geworden sind, bieten gute Ansätze zur Überwindung des Üblichen und des Üblen.

Neben hauptamtlichen Kräften, die koordinieren, organisieren und Freizeit-, Urlaubs- und Ferienarbeitsprogramme ausarbeiten, wird eine Reihe von freien Mitarbeitern notwendig sein, die saisonangepaßt im Neben- oder Zuerwerb Exkursionen führen, Landschaftspflegeeinsätze leiten, Natur spielerisch entdecken lernen, Gestaltungslehrgänge u.ä. veranstalten. Diese Leute gibt es bereits. Die Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege hat in den letzten Jahren landesweit etwa 400 Natur- und Landschaftsführer - vor allem in den 5b-Fördergebieten - ausgebildet (siehe auch Abb. 11).

Diese in Sachen „Natur, Kultur und Kommunikation“ versierten Frauen und Männer - mit meist „ländlichem Hintergrund“ - können jedoch nur in Kooperation mit den verantwortlichen Stellen in Staat, Gesellschaft und Wirtschaft erfolgreich sein.

Für die Programmeinführung und -weiterentwicklung brauchen sie Hilfe, damit:

- die landschaftliche Eigenart und regionale Identität zur Basis eines Freizeit-, Urlaubs- und Ferienprogramm gemacht werden kann,
- in Zusammenarbeit mit Naturschutzbehörden und Verbänden die Erfassung aller Pflege- und Unterhaltsarbeiten veranlaßt wird, bei denen eine Beteiligung von Gemeindebürgern und Urlaubsgästen möglich ist,
- die Zusammenarbeit mit Berg- und Wanderführern usw. Synergie-Effekte bringt,
- die Einbindung von Landschaftspflegeverbänden, landwirtschaftlichen Maschinenringen, Naturschutzverbänden, Berg- und Wandervereinen usw. in die neuen Aktivitäten möglich wird,
- die verantwortliche Leitung von Arbeitseinsätzen, die Risikoabdeckung durch Versicherungsschutz geklärt wird,
- die Koordination von Angebot und Nachfrage, Abwicklung der Finanzierung und Organisation z.B. von Landschaftspflegeunternehmungen reibungslos läuft,
- die Ausleihe oder Bereitstellung von Ausrüstungsgegenständen, Arbeitskleidung, Arbeitsgerät, Unterhaltung und Verwaltung eines Materialmagazins usw. geregelt wird.
- die Abstimmung der Projekte und Tätigkeit innerhalb der verschiedenen Tourismussprengel eines Landschaftsraumes oder einer Region vorgenommen wird.

Freude vermitteln, Verständnis wecken

Seit einem Jahr bildet die ANL Natur- und Landschaftsführer aus

Geld verdienen mit Besucherführungen? Das ist jetzt für die Natur- und Landschaftsführer in den 5b-Gebieten Bayerns möglich geworden. Den Menschen und der Natur zugute kommen die Ausbildungslehrgänge „Natur- und Landschaftsführer“, die seit diesem Jahr die Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL) federführend veranstaltet. Sie arbeitet dabei eng mit den 5b-Stellen vor Ort und regionalen Behörden zusammen, die in den letzten drei Jahren die Kurse zusammen mit der ANL organisiert hatten. Nun sorgt ein bayernweites Ausbildungskonzept für eine einheitlichere Ausbildung unter Berücksichtigung der regionalen Besonderheiten.

Die Landschaftsführungen verstehen sich als ein Beitrag zu einem sanften, naturschonenden Tourismus. Dabei sollen sie Gästen wie auch Einheimischen Freude an der Begegnung mit Natur und Heimat vermitteln und Verständnis für die Menschen wecken, die hier leben und arbeiten. Außerdem tragen sie dazu bei, zusätzliche Einkommensquellen für den örtlichen Fremdenverkehr und in der heimischen Gastronomie zu erschließen und bieten den Natur- und Landschaftsführern selbst neue Verdienstmöglichkeiten.

Die Ausbildung ist breit angelegt. Den zukünftigen Landschaftsführern werden neben Kenntnissen der Natur und Landschaft auch heimatkundliche und geschichtliche Details aus der Region vermittelt. Daneben steht aber auch der richtige Umgang mit Gästen, die Gestaltung von Führungen und die „Vermarktung“ des Angebotes auf dem Stundenplan. Referenten aus der Region, ortsansässige Fachleute und Praktiker aus Naturschutz, Landwirtschaft und Fremdenverkehr wirken bei der Durchführung des Lehrganges mit.

Im einzelnen umfassen die Ausbildungsinhalte vier Bereiche

- Naturkundliches Wissen zu: Geologie, Geomorphologie, Klima, Pflanzen, Tieren, Lebensräumen und Landschaftsentwicklung,
- Kulturgeschichtliches Wissen aus der Region zu: Besiedlung, Land- und Forstwirtschaft, Wirtschaft, Brauchtum und Kunst,
- Fähigkeiten in Kommunikation, Didaktik und Moderation im Umgang mit Gruppen und auf Exkursionen,
- Grundkenntnisse zur Führung des „Unternehmens Natur- und Landschaftsführung“.

Der Lehrgang besteht aus drei Abschnitten. Die ersten beiden Jahre verteilt sich

Neue Berufe für den Fremdenverkehr

Mit der Natur- und Kulturlandschaft des hiesigen Raumes vertraut gemacht – Viel Praxis-Unterricht

Neuer Beruf im Tourismusbereich: In Pappenheim erhalten 21 frischgebackene Natur- und Landschaftsführer jetzt ihre Zeugnisse. Foto: Weber

PAPPENHEIM (web) – Die ersten 21 Natur- und Landschaftsführer aus dem Donau-Ries und dem Weißenburger Jura haben jetzt in der Evangelischen Landvolkshochschule in Pappenheim die Zeugnisse ihres Ausbil-

Die Ausbildung wurde in Nördlingen, Laufen (dem Sitz der Akademie für Naturschutz) und in Pappenheim durchgeführt. Bei den letzten Tagungen in Pappenheim ist ein weiterer großer Bereich behandelt worden, der

vermittelt werden. Vor allem sollen sie aber bei den Fremden Verständnis wecken, für die Menschen, die hier leben, arbeiten und bei einer naturverträglichen Lenkung des Fremdenverkehrs helfen.

Abb. 11
A) Bayerischer Staatsanzeiger vom 2.Januar 1998
B) Weißenburger Tagblatt vom 13. Oktober 1998

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

„Sanfter“ Tourismus - das reicht nicht

Der sanfte Tourismus genügt nicht mehr. Er paßt eher in die Zeit der Sommerfrische, denn in eine Epoche da „action and fun“ angesagt ist. Damit sich diese nicht nur im Bungie-Springen, Freestyle-climbing, Waterspeeding, Rafting usw. austobt, ist es notwendig, „aktionale“ und attraktive Alternativen zu bieten. Vieles spricht dafür, daß sich Teile der Landespflege zu einer Trendsportart und zu echten „events“ entwickeln lassen. *Meyer-Abich* [10] nennt in diesem Zusammenhang *„Landespflege eine allgemeine Aufgabe der Erneuerung der Industriegesellschaft ... Es geht darum, eine vernachlässigte Dimension abendländischer Kultur, nämlich die Agri-Kultur und im weiteren Sinne die Landeskultur oder eben die Landespflege wieder zu beleben.“* Um erfolgreich zu sein, ist allerdings eine etwas „aufgepeppte“ Version dieser Chance und Aufgabe notwendig. Landespflege klingt im Zeitalter der Amerikanismen zu brav. Man muß sie wohl anders „etikettieren“ und vielleicht von „landscaping“ reden.
Im übrigen ist diese Aufgabe gar nicht so neu. Die Toursimusverbände brauchen nur an ihre rühmliche Vergangenheit als Verschönerungsvereine anzuknüpfen [11]. Meist im letzten Drittel des 19. Jh. gegründet, firmierten sie als „späte Kinder“ der Landesverschönerungsbewegung bis in die 30er Jahre dieses Jh. vielfach als „Verschönerungs- und Fremdenverkehrsvereine.“ Seit der ADAC durch die Herausgabe einer bemerkenswerten Schrift über „Tourismus und Landschaftserhaltung“ ein Zeichen gesetzt hat, besteht die Hoffnung, daß jenen, die „gegen den Strom schwimmen“, der große Strom folgen wird.
Die Tätigkeit von Natur- und Landschaftsführern stellt den Versuch dar, sich selbst in und mit der Landschaft, die zur Heimat geworden ist, neu zu entdecken und angemessen touristisch in Wert zu setzen und dies ohne Eigenentwertung. Je größer der Raum ist, in den eingebunden wir leben, desto wichtiger ist andererseits das Finden und Pflegen von Identität als Lebenssinn stiftendes Element. Wir haben offen zu sein für die Zukunft in dem Sinne, daß verantwortliches lokales Handeln in globales Denken und Vernetztsein mündet und auf diese Weise seine Stimmigkeit im Weltgebäude beweist.
Der Umbau der Welt zur Heimat steht an und öffnet dem Tourismus neue Perspektiven. Und was heute noch als spielerische Nebensache gelten mag, kann morgen harte Lebensnotwendigkeit werden. „Die unterdrückten Komponenten unserer alten Kultur werden die dominierenden der neuen Kultur sein“ *(Lewis Mumford)*.

Literatur

[1] HAUBEL, R.: Angst vor der Wildnis - an den Grenzen der Zivilisation. Vortragsnotiz anläßlich der Fachtagung „Schön wild sollte es sein“ in St. Oswald, ANL (1998)
[2] ABT, Th.: Der Landwirt zwischen Bauerntum und Leistungszwang. In: Aufstand oder Aufbruch. L.Stocker-Verlag, Graz (1996)
[3] TRIER, J.: Venus - Etymologie um das Laubheu. Böhlau-Verlag, Köln-Graz (1963)
[4] LUTZENBERGER, E.: Natur- und Landschafsführungen in Hindelang/Oberjoch, mündl. Mitteilung
[5] HERINGER, J.: Natur- und landschaftspfleglicher Tourismus. In: Naturschonender Bildungs- und Erlebnistourismus, LSB 3/92 der ANL (1992)
[6] KREMSER, H.: „Body-building im Gebirge“, mündliche Mitteilung Nationalpark Hohe Tauern, Neukirchen a. Großvenediger (1994)
[7] GERL-FALKOVITZ, H.B.: Sabbath, Weihrauch, Salben. In: Die Kunst des Luxurierens. LSB 2/97 der ANL (1997)
[8] MAYER, F.: Umweltbaustellen - Erfahrungsbericht des Österreichischen und Deutschen Alpenvereins. In: Naturschondender Bildungs- und Erlebnistourismus, LSB 3/92 der ANL
[9] HERINGER, J.: Gedanken zu neuen Freizeit- und Tourismusformen. In: Der Bayerische Bürgermeister, Heft 11/97
[10] MEYER-ABICH, K. M.: Landespflege heute - Naturphilosophische und ethische Perspektiven. In: Grün sichert Leben. Arbeitsgemeinschaft Landschaftsentwicklung, Bonn (1987)
[11] SCHÖNER, H.: Berchtesgadener Fremdenverkehrschronik 1871-1922. Heft 9 (1971)

Dr. Josef HERINGER
Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege
Seethalerstraße 6
D-83410 Laufen

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Die Veranstaltung und vorliegende Broschüre wurden mit Mitteln der Europäischen Union gefördert.

Die mit dem Verfassernamen gekennzeichneten Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Herausgeber wieder. Die Verfasser sind verantwortlich für die Richtigkeit der in ihren Beiträgen mitgeteilten Tatbestände.

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen einzelnen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung der AutorInnen oder der Herausgeber unzulässig.

Bildnachweis:
Titelbildgestaltung: Josef Heringer unter Verwendung einer Briefmarke der Deutschen Bundespost;
Carl Spitzweg, Der Sonntagsspaziergang (5), Duan Hanson „Plastic-life-tourists“ (23); Josef Heringer „born to be wild ...“ (24); Josef Heringer (24, 25-29, 32, 33, 35,); Christine Gollner (39); Gisela Müller (42, 43); Michael Schödl (46); Strandfoto: Quelle unbekannt (57); Klaus Michor (60-64); Christine Gollner (6, 11, 16, 17, 22, 36, 43, 48, 50, 56, 71, 75)

Das vorliegende Heft erscheint mit entsprechender Numerierung innerhalb der beiden Schriftenreihen:

Laufener Seminarbeiträge 3/99
Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)
ISSN 0175-0852
ISBN 3-931175-50-2

Kleine Schriftenreihe des Tiroler Umweltanwalts, Heft 16

Die Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege ist eine dem Geschäftsbereich des Bayerischen Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen angehörende Einrichtung.

Bearbeitung und Satz: Bernhard Nicolussi Castellan
Redaktionelle Betreuung beim Druck: Dr. Notker Mallach (ANL)
Druck: Fa. Kurt Grauer, 83410 Laufen; Druck auf Recyclingpapier (100% Altpapier)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge (LSB)

Jahr/Year: 1999

Band/Volume: 3_1999

Autor(en)/Author(s): Heringer Josef

Artikel/Article: Natur- und Landschaftsführer - Ein Marktrenner 23-36